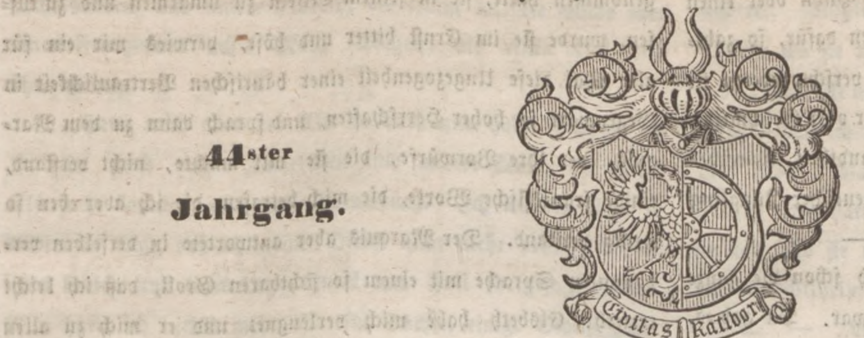
Allgemeiner

Oberschlesischer Anzeiger.



44ster Jahrgang.

№ 44.

1846.

Ratibor, Mittwoch den 3. Juni.

Elsbeth.

(Fortsetzung.)

„Ei, zum Henker, alter Bursch, da konntet Ihr Euch ja recht lustig machen mit Eurer Liebsten."

„Ja, Herr, wenn ich nur immer hätte abkommen können aus dem Dienste meines gnädigen Herrn; aber da plagte wieder der Teufel mein Mädel, daß es auch tanzte, wenn ich nicht dabei war, und grollte ich darüber, so maulte sie wohl noch länger mit mir, als ich aushalten konnte und meinte am Ende: „Höre, Wilhelm, wenn du so neidisch und kindisch bist, daß du mir auch kein Vergnügen ohne deine Anwesenheit gönnen willst, so scheer ich mich den Henker um dich, brauch' blos eine Hand auszustrecken, so hängen mir zehn schmucke Freier an jedem Finger." Wurde ich wüthend, so lachte sie und sagte zuletzt: „Weiß doch, daß du nicht lange schmollen kannst, komm her, Wilhelm, küsse mich, und Alles soll vergessen und vergeben sein." Und so war's denn wieder Alles gut; aber der Teufel fing bei jedem Tanzgelage, wobei ich nicht sein konnte, sein Spiel wieder von Neuem an. Sehen Sie, meine Herren, das war der Satan der Eitelkeit und der Gefallsucht, der sich meiner Elsbeth bemächtigt hatte. Ihr gab ich auch ganz und gar nicht die Schuld, denn das waren alles böse Eingebungen, daß sie bald Diesen bald Jenen anlachte, der ihr Schönes sagte, und daß sie für ihr Leben gern sich putzte, um noch schöner zu werden, als die Schönste im Gebirge, wofür sie ohnehin schon galt. — Indeß Alles wäre noch gut gegangen, denn, war sie erst meine Frau, so hätte ich mein Hausrecht im Nothfalle gebraucht, was vielleicht nicht einmal nöthig gewesen wäre, denn das wildeste Mädchen in unserm Stande wird oft die ehrbarste Frau; indeß da hatte der Teufel wieder eine neue List ersonnen, um meine Seele zu verderben — er schickte die verdammten Franzosen nach Blankenburg." —

„Wie? nach der Schlacht von Jena, oder in der Zeit des Königreichs Westphalen?"

„Nein, das waren doch noch brave Krieger, die aber, die ich meine, das war die verdorbene zucht- und sittenlose Race der französischen Auswandrer vom hohen Adel, die den Grafen von Lille begleitete. So nannte sich nehmlich damals der vertriebene französische Prinz, der später als Ludwig XVIII. den Thron von Frankreich bestieg."

„Es war vom 24. August 1796 bis zum Februar 1798 als diese Rotte Korah über das stille unschuldige Blankenburg hereinbrach. Alles, was man jemals erzählt hat von der Sittenlosigkeit des damaligen französischen Hofadels, dessen Ausschweifungen die französische Revolution heraufbeschworen hatten, fand an diesen bleichen, magern gelbhäutigen Duc's, Marquis und Comte's Bestätigung. Diese vertriebenen Pariser Bettelprinzen besaßen nichts als ihre Frivolität, ihre aristokratischen Manieren, ungeheure Ansprüche und die nicht geringen Penso-

nen, die ihnen der edle Herzog von Braunschweig Carl Wilhelm Ferdinand, mit eben so viel Feinheit als Galanterie zufließen ließ. Aber welchen Gebrauch machten sie von diesen Gaben der edelsten Gastfreiheit? Brachte man ihnen ein Huhn oder einen Hasen zum Kauf und forderte wenige Groschen dafür, so zahlten sie Thaler, und an Mädchen und Weiber verschwendeten sie Goldstücke und die kostbarsten Kleiderstoffe, Tücher oder Geschmeide, und wußten sich dafür mit französischer Gewandtheit Gunstbezeugungen zu erschmeicheln, die ein ehrbarer deutscher Jüngling nie nur als möglich zu denken gewagt hätte. —

„So verging kaum ein Jahr, als auch schon die ganze damalige junge weibliche Generation verdorben war. Da gab es, mit Ausnahme der Häßlichsten ihres Geschlechtes, kaum eine treue Braut oder junge Gattin von einiger Schönheit, die nicht irgend ein elegantes Geschenk von einem dieser Bettel-Monseigneurs aufzuweisen hatte, und bei den jungen Mädchen, die noch keinen Liebsten besaßen, war es förmlich Mode geworden, sich irgend einer Gunstbezeugung von einem solchen französischen Herzog oder Grafen ohne Scheu und Scham zu rühmen. —

„Ich zitterte für meine Elsbeth; aber mit der liebenswürdigsten Unschuld im Blick hatte sie eine Zaubergewalt über mich gewonnen. Wenn sie schwur, daß sie mir treu sei und treu bleiben würde bis zum Grabe, so hätte ich meine Augen abgeschworen, wenn diese mich vom Gegentheil hätten überzeugen wollen, allein dieses Vertrauen dauerte nicht länger, als ihre schönen blauen Augen mit schwärmischer Innigkeit auf den meinigen ruhten. War ich fort, so marterten mich tausend Bedenken. Da mußte Elsbeth selbst die Rebhühner und die Hasen, die ihr Vater geschossen hatte, in die kleinen Wohnungen dieser großen Monseigneurs tragen, weil sie besser bezahlten, und Elsbeth kam jedesmal mit einer Hand voll Thaler und glühenden Wangen von da zurück, indem sie die Artigkeit und Höflichkeit dieser gnädigen Herren nicht genug rühmen konnte. Besonders gefährlich schien mir das kleine grüne Häuschen am Schloßberge zu sein. Dort logirte ein Marquis von ***, der für den jüngsten, hübschesten und liebenswürdigsten, aber auch ausschweifendsten dieser französischen Flüchtlinge galt, zugleich auch ein großer Jagdliebhaber war.

„Bald sah ich ihn öfter im Försterhause bei meinem künftigen Schwiegervater. Elsbeth wurde immer befangen, wenn ich darauf zukam, denn sie hatte die seltsame Grille, was die ganze Welt wußte, daß sie meine Braut war, sollte dieser verdammte Franzose nicht wissen, und endlich, als ich mir einmal den Muth genommen hatte, sie in seinem Beisein zu umarmen und zu küssen, wurde sie im Ernst bitter und böse, verwies mir ein für alle Mal diese Ungezogenheit einer bäurischen Vertraulichkeit in Gegenwart so hoher Herrschaften, und sprach dann zu dem Marquis, der ihre Vorwürfe, die sie mir machte, nicht verstand, einige französische Worte, die mich betrafen, die ich aber eben so wenig verstand. Der Marquis aber antwortete in derselben verdammten Sprache mit einem so sichtbaren Groll, daß ich leicht errieth: Elsbeth habe mich verleugnet und er mich zu allen Teufeln gewünscht.

„Indeß ging mir doch die Sache im Kopfe herum. Dieses französische Parliren meiner Braut wollte mir gar nicht gefallen, es verrieth schon bedeutend viel Vertraulichkeit mit jenen verhaßten Sprachmeistern. Als ich Elsbeth bald darauf wieder allein sah, wußte sie mich zwar zu beruhigen, allein zum Unglück bemerkte ich ein brillantenes Kreuz an einem goldenen Kettchen, das sie halb versteckt am Halse trug; auf meine ängstlichen Fragen, woher sie das habe, suchte sie sich zwar damit auszureden, daß es ein Geschenk von ihrem Vater sei; allein es wurde mir schwer, an solche Freigebigkeit des alten Försters zu glauben, der davon bis jetzt auch noch nicht den geringsten Beweis gegeben hatte. —

„Bald indeß nahmen die Jagdpartien im kleinen Försterhause auf eine recht bedenkliche Weise überhand. Es kamen immer mehr dieser leichtfertigen Monseigneurs dorthin. Wein, Braten und Torten wurden dort hinausgeschleppt; es gab förmliche Jagdgelage, welche die halbe Nacht dauerten, und Elsbeth wartete dabei auf, mußte jedoch aber bald sich neben ihre Gäste setzen und brausenden Champagner mit ihnen trinken; ich aber durfte an solchen Tagen nicht ins Haus kommen. Meistens waren auch Tage oder Stunden gewählt, wo ich mich mit meinem Herrn, dem Oberforstmeister, auf Reisen oder auf der Jagd befand. Beschwerte ich mich bei dem alten Förster, der übrigens ein kreuzbraver Mann, jedoch von beschränktem Verstande war, so sagte er: Laß es gut sein, Junge; sind die Franzosen Narren, ihr Geld so mit vollen Händen wegzuwerfen, so müßten ich und Elsbeth Narren sein, davon nicht zu profitiren. Wir

haben das gute Mitleben davon und Kisten und Koffer füllen sich mit blanken Thalern und kostbaren Geschenken. Uebrigens mein Wort darauf: Unehrbares fällt nicht vor, das würde ich nicht dulden, und unsere Elsbeth, die kennst du, die würde eher einen Franzmann auf's Maul schlagen, als einen Kuß von ihm leiden.

„Hatte mich aber der Alte so halb und halb beruhigt, so machten mich meine Kameraden und andere Leute, die meine Eifersucht kannten, noch vollends verrückt. Ich war in einer so desperaten Lage, daß ich meinen Dienst nicht mehr ordentlich versehen konnte und eines Tages Knall und Fall fortgejagt wurde. Nun hatte ich nichts mehr als eine Büchse, einige Schuß Pulver und zwei Kugeln, die eine für meinen Feind, die andere für mich; so schlich ich in den Wald hinaus; — das geschah an einem trüben Herbstabend des Jahres 1798.

„Mein Blut kochte, meine Zunge war trocken, meine Hände ballten sich krampfhaft, als ich auf dem Fußstige, der von Blankenburg nach dem Forsthause führt, wo ich so oft mit meiner Elsbeth Arm in Arm gewandelt war, mich der Försterwohnung näherte. Plötzlich erblickte ich Elsbeth unter der großen Buche sitzend, wo sie mich so oft schon erwartet hatte; aber heute gerade konnte sie mich ja nicht erwarten, gestern noch hatte ich ihr gesagt, daß ich heute mit meinem Herrn Oberforstmeister nach dem Kloster Walkenried über's Gebirge reisen würde, und heute Mittag erst hatte ich meinen Laufpaß bekommen. „Ach, rief sie aus, als sie mich erkannte und warf sich in meine Arme; du bist es, Wilhelm, ich hätte dich gerade heute am wenigsten erwartet." — „Wen denn sonst? Du saßest ja gerade hier auf der Stelle, wo man den Weg nach Blankenburg übersehen kann."

(Fortsetzung folgt.)

Verlag und Redaction: Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Wenngleich eine allgemeine Sperre des Klodnitz = Kanals in diesem Jahre nicht eintreten wird, so muß doch die Schleuse № VII. wegen des stattfindenden Umbaues des Unterhauptes während der Zeit vom 27. Juli bis 24. October d. J. gesperrt und von den Schiffern dort umgeladen werden; welches denselben zur Beachtung bekannt gemacht wird.

Oppeln den 24. Mai 1846.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bad = Anzeige.

Die Johannisbrunner Bad=Saison wird am **1. k. Mts.** wieder **eröffnet** werden. Daß mit der Sauerbrunn=Bad und Trinkkur auch die Schaafmolkenkur verbunden sei, ist ohnehin bekannt. Man will nur kurz hinzusetzen, daß eine bedeutende Verbesserung in der Einrichtung zur Zubereitung und im Gebrauche der Bäder gemacht worden sei, die hoffentlich allgemeinen Beifall finden und unter mancherlei Wünschen dem wesentlichsten Bedürfnisse vor jedem andern genügen dürfte.

Herr Kreisphysikus **Dr. Chrobak** hat wieder die ärztliche Leitung übernommen und wird diese Kuranstalt an bestimmten Tagen öfters besuchen. Die resp. Kurgäste finden demnach Gelegenheit, sich mit demselben über den zweckmäßigen Gebrauch der Kur zu berathen, was nicht genug empfohlen werden kann, wenn sie gedeihen soll.

Uebrigens sind folgende Preise festgesetzt:

für ein Zimmer mit der nothwendigsten Einrichtung .		12 bis 18 Kr. C. M.
„ ein Bad		10 = = =
„ ein Quart Schaafmolke		5 = = =
„ eine ganze Kiste Sauerbrunn mit 24 Maas Bouteillen .	3 Fl.	12 = = =
„ eine halbe mit 12 Bouteillen . . .	1 =	36 = = =
„ das Füllen eigener Flaschen, pr. Stück . .		2 = = =

Was die Beköstigung anbelangt, mit der die resp. Kurgäste an die Tracterie gewiesen sind, so liegt die möglichst beste Bedienung in dem steten Bestreben derselben, so wie auch für gute Getränke gesorgt wird. Es kann an der **Table d'hôte** und auch in den Wohnzimmern gespeist werden, im letztern Falle wollen sich die resp. Gäste mit eigenem Tischzeug und Eßgeschirr versehen.

Wohnungsbestellungen sind im Voraus portofrei an die Badeverwaltung zu richten.

Das Gräflich von Arz'sche Oberamt der Herrschaft Meltsch, Troppauer Kreises den 20. Mai 1846.

Pohl, Amtmann.

Gebrannter Gyps zu Maurer- und Stukatur-Arbeit.

Durch Erbauung eines eigenthümlich und neu konstruirten Ofens ist es mir nunmehr endlich gelungen, den hiesigen Gyps so zu brennen, daß er, nach dem Urtheil Sachverständiger, „weißer noch und bindender ist, als der bekannte Neuländer Gyps!" — Es werden deshalb von nun an wöchentlich zwei Sendungen frisch gebrannten Gypses von hier zur Niederlage in Ostrog dicht an Ratibor, bei Herrn Schöpp stattfinden und nur für größere Quantitäten dürften Bestellungen zu erbitten sein.

Es können täglich 40 Tonnen gebrannt werden. —

Die Tonne à 3 Preuß. Schffl. und circa 4 Ctr. Gewicht kosten in Czernitz 2 Rthl., in Ostrog 2 Rthl. 10 Sgr.

Der Verkauf geschieht in ganzen und halben Tonnen. Die Herren Bau- und Maurermeister erhalten 10 pCt. Rabatt. —

Czernitz im März 1846.

A. Krocker.

Bestes Bairisch Lager-Bier

in **ausgezeichneter** Güte, die Kuffe nur für $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Echtes Dresdner Waldschlössel-Lager-Bier

bester Qualität, die Kuffe à 2 Sgr. empfiehlt

Carl Haase.

Donnerstag den 4. Juni

Konzert

im Keilschen Bade

von der Kapelle des

A. Labus.

Bei ungünstiger Witterung ist das Konzert des Abends im Saale des Prinz von Preußen.

Knochen-Mehl

ganz fein gestampft und ohne alle Beimischung offeriren à $1\frac{1}{2}$ Rthl. pro Ctr.; auch werden jede Quantität Knochen gekauft und jederzeit die höchsten Preise dafür bezahlt bei

M. Rochefort & Comp.,
Mäntlergasse № 16.

Eine Wohnung bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Bleichwaaren-Besorgung.

Nachstehend genannte Herren übernehmen auch in diesem Jahre alle Arten von Hausbleichwaaren, als: Leinewand, Tisch- und Handtücherzeug, Garn und Zwirn, zur Beförderung an den Unterzeichneten und liefern solche gegen Bezahlung

meiner eigenen Rechnung

wiederum zurück. Für Garn und Zwirn wird die Annahme bei den Herren Commissionairen Mitte Juli, für Leinewand, Tisch- und Handtücherzeug Anfang August geschlossen.

Schöne, unschädliche Rasenbleiche und trotz den ungewöhnlich gestiegenen Holzpreisen, die möglichst billigsten Bleichpreise versichert hiermit ganz ergebenst

die Bleich-Anstalt von

Hirschberg, 1846. **F. W. Beer.**

Bleichwaaren übernimmt:

in **Ratibor** Herr Kaufmann **Bernhard Cecola,**

in Oppeln	Herr Kaufmann	L. E. Schliwa,	in Pleß	Herr Kaufmann	Moritz Eberhard,
„ Creutzburg	„ „	C. G. Hertzog,	„ Lublinitz	„ „	Fr. Hensel,
„ Beuthen	„ „	A. Heintze,	„ Gr.Strehlitz	„ „	Eduard Jäschke,
„ Cosel	„ „	Carl Hoffmann,	„ Gleiwitz	„ „	V. Wenzlick,
„ Leobschütz **jetzt**	„	Theobald Hensel,	„ Loslau	„ „	Lonicers Eidam Sponer.
„ Neustadt	„ „	C. L. Ohnesorge,	„ Neiße	„ „	Heinrich Walter.
„ Grottkau	„ „	C. E. Bittner,	„ Münsterberg	„ „	F. A. Nickel.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.